

Lehre mich täglich weiser werden, o Gott, mein Gott, daß ich in der Glückseligkeit Aller, die ich nach Maßgabe meiner Mittel befördern helfe, meine eigene Glückseligkeit gründe. Amen.

40.

G e h e i m e S ü n d e n.

1. Tim. 5, 24.

Erschaff in mir, Gott, eine reine Seele,
Ein neues Herz, das Deine Wege wähle,
Und mach' es fest, und stärke mein Bestreben,
Nur Dir, Allheiliger, nur Dir zu leben!

Verwirf mich nicht vor Deinem Angesichte!
Gib Deinen Geist, daß er mich unterrichte;
Verweigr' ihn nicht, daß er auf Deine Wege
Mich Wandenden mit Liebe leiten möge!

Etlicher Menschen Sünden sind offenbar, daß man sie vorhin richten kann, sagt die heilige Schrift, etlicher aber werden hernach offenbar. (1. Tim. 5, 24.) Also auch das geheimste Unrecht, die verborgenste Verletzung der Pflichten wird früh oder spät offenbar, und findet ihr Gericht.

Wie Manchen muß diese Stelle des göttlichen Wortes erschüttern, wenn er sie liest! Wie manche Wange erröthet vor Scham, wie manche erblaßt vor Furcht neben dem ernstesten Gedanken! Denn er ist voll fürchterlicher Wahrheit, und die Erfahrung jedes Tages, und die Begebenheit jedes Monats, und die Weltgeschichte aller Jahrhunderte zeugen mit unwidersprechlicher Macht dafür.

Umsonst schlich der Mordbrenner im Mantel der Nacht, wo ihn Niemand sah — die Flamme des Gräuels schlug empor, und

loderte wie ein Racheschwert gen Himmel, und beleuchtete und verrieth den Richtern die geheimen Pfade des flüchtigen Verbrechers. Umsonst schlich der Giftmischer auf Filssohlen herbei, seinen Mord zu vollbringen: der todte Leichnam ward beredt, und entdeckte die Schuld des Meuchelmörders, und trieb ihn aus entfernten Weltgegenden zurück, vor dem Richter zu bekennen. Umsonst schwur der Meineidige falsch, und dachte: wer kann mich der Falschheit zeihen, da Gott schweigt und die Zunge der Verstorbenen ruht? Die Elemente bekamen Zungen, und das Leblose wurde geschwätzig und plauderte die Verbrechen aus.

Es liegt nicht im Scharfsinn des Klügsten, es liegt nicht in der Gewalt des Mächtigsten, eine ungerechte That auf ewig vor der Welt zu verbergen. In den Verknüpfungen der menschlichen Schicksale steht der furchtbare Engel der Rache, und das dunkle Schwert der Vergeltung blüht unter dem Schleier der Zukunft.

Umsonst sprachen die Großen der Erdenwelt: Wir haben Macht, zu thun, was uns gefällt; wer darf uns schelten? Umsonst bewaffneten sie sich mit ihren Schrecken, daß Niemand ihre Unthaten Nebel heiße; daß man schweigen sollte von ihren Verbrechen, oder loben sollte ihre Laster. Mit Gefängniß, mit Ketten, mit Folter und Tod konnten sie den Kühnen bändigen, den Vorwitz zurücktreiben. Aber in das Reich der Gedanken und Meinungen reichte ihr gebrechlicher Herrscherstab nicht; da wurden sie verdammt, und leise raunte von Ohr zu Ohr der Fluch des menschlichen Geschlechts über sie hin. Umsonst ließen sie sich von feilen Schmeichlern heilig preisen; in ihrer eigenen Brust sprach eine andere Stimme: du bist dennoch verworfen! — Umsonst ließen sie sich marmorne Denkmäler aufthürmen bis zu den Wolken; der kunstvolle Steinhauwerk ward ihres Daseins Schandsäule. Die Marmorthränen ihrer Steinbilder waren die einzigen, welche man bei ihrem Tode sah. Verzweiflung zerriß ihre Brust, und der Fluch und die Verachtung

ihres Namens geht durch die Jahrbücher der Völker zu den letzten Enkeln, um vor ähnlichen Ungeheuern zu warnen.

Nein, nicht Armuth und Niedrigkeit, nicht Gewalt und Majestät, nicht List, nicht Kühnheit schützen vor der endlichen Enthüllung geheimer Ungerechtigkeit. Gottes allmächtiger Arm ist's, der die Umstände ordnet, und von diesen Umständen hängt der Bettler am Wege, der Sieger an der Spitze des Heeres, der Fürst auf seinem Throne ab, der Starke wie der Schwache.

Lächle immerhin, geheimer Bösewicht, und denke in dir: von meiner Schandthat ahnet doch Niemand! Weißt du gewiß, daß du nicht schon in diesem Augenblick verrathen bist, durch einen Anlaß, von dem dein Wiß nichts besorgte? Weißt du, ob man nicht schon jetzt das Auge auf dich gerichtet hat, dich beobachtet, belauscht und ertappt?

Lächle immerhin, Leichtsinniger, und zerstreue dich und die ängstlichen Besorgnisse, und sprich in deinem Herzen: Das Unglück wird nicht so leicht über mich kommen. Man muß nur nicht an so etwas denken. Es ist Märchen, was da gedroht wird, womit man Kinder und Leichtgläubige Thoren schrecken kann, aber nicht mich! — Geduld, deine Stunde wird schlagen, und du wirst wie verwandelt dastehen, und eben so feig verzweifeln, als du feigerweise die Tugend verließest.

Lächle immerhin, Klügling, und tröste dich damit: daß man doch nicht alles im Verborgenen geschehene Unrecht erfahre. Weißt du denn, der du genug mit dir zu schaffen hast, was Andern geschah? Kennst du die Begebenheiten und Leiden einer jeden Familie? Kennst du sie von vielen Einzelnen, die, mit der Natter in der Brust, noch umhergehen, gezwungen lächeln, noch lieber sich verbergen, und mit verhehltem Schmerz aus der Welt gehen? Urtheile nicht zu früh; du wirst einst diesem Urtheile fluchen.

Etlicher Menschen Sünden sind offenbar, daß

man sie vorhin richten kann; etlicher aber werden hernach offenbar.

Es ist beinahe zweifelhaft, wer unter beiden verächtlicher und verabscheuungswürdiger sei, der öffentliche Sünder, oder der geheime Verbrecher.

Der Mensch, dessen Sünden offenbar sind, trägt seine Schande vor aller Welt zur Schau, und über ihn ergeht das Urtheil der Welt. Als Verbrecher gegen bürgerliche Ordnungen und Gesetze duldet er die darauf hastende Strafe; als Verbrecher gegen die guten Sitten leidet er die Entehrung in der öffentlichen Meinung, die er verdient. Er entbehrt Vieles — er entbehrt das Glück des Lebens; er weiß es, die bessern Menschen verachten ihn; er weiß es, man könne ihn nicht hochschätzen; Keiner liebt ihn mit Innigkeit; Keiner wagt es, sich ihm offen zu vertrauen. Viele, in deren Umgang er glücklich gewesen wäre, halten ihn von sich entfernt; sie besorgen, in näherer Verbindung mit ihm seine Schande zu theilen, oder von seinen Gefinnungen befleckt zu werden.

Der Elende, welcher solche Schmach gelassen ertragen mag, gehört schon zu den Verworfensten seiner Gattung. Er ist vielleicht tief genug gesunken, sich mit verzweiflungsvollen Scherzen über seine eigene Schändlichkeit lustig zu machen. Er wird zum Gegenstand des Ekels. Ist er nicht der Verabscheuungswürdigste, und der geheime Sünder edel neben ihm?

Er trägt keck und schamlos seine Laster zur Schau — er bietet gleichsam dem bessern Theil des menschlichen Geschlechts in seiner Niederträchtigkeit Hohn — er prangt mit seiner Sünde! — — Wie? er mit seiner Sünde? Ach nein, das Laster prangt mit ihm, wie mit einem hingewürgten Schlachtopfer. Nicht er hat die scheußliche Sünde, nein, sie hat ihn in ihrer Gewalt; sie schleppt ihn, gegen seine Wünsche, gegen seine bessern Einsichten,

selbst seiner Reue zum Troß, von einer Stufe des Verderbens hinab zur andern, bis er erschöpft ist und unterliegt. Furchtbare Zustand! — Siehe den Trunkenbold: er wird aus dem Schlamm öffentlicher Straßen hinweggeschleppt. Siehe den Wollüstling: seine Kräfte vertrocknen, sein Blut ist vergiftet; er geht erkrankend, eine Schmach seiner Verwandten, seines Ortes, in das schmerzenreiche Ende seines Lebenslaufes ein. Siehe den Geizhals: die Welt ist erstorben und kalt gegen ihn, wie sein Gold; er liegt elend, ungesegnet, darbend, verhöhnt neben seinen Schätzen. Siehe den Dieb: er schleppt sich, ein Auswurf des Menschengeschlechts, in Ketten; siehe den Räuber und Mörder: er wankt im Todesschweife zum Hochgericht. Siehe den Lügner: er möchte sich wichtig machen; aber der Glaube Aller ist von dem Verächtlichen abgefallen. Siehe den Hochmüthigen und Stolzen: er wird mit der Armuth seines Verstandes oder seinem stillen Wahnsinn ein Gegenstand des Mitleidens, oder des Gespöttes, oder der Kränkungen Anderer, je nachdem sich ihre Gemüthsart zu äußern pflegt. Nicht selten endet er im öffentlichen Irrenhause die vermeinte Laufbahn seines Ansehens; denn nichts führt leichter zur Verrücktheit und Schwermuth, als ein ungemessener Hochmuth.

Aber sind alle diese mit ihren unverhüllten Lastern und Thorheiten verabscheuungswürdiger, als der geheime Sünder? — als er, der mit seiner Schande zugleich die Täuschung aller ehrlichen und guten Menschen verknüpft? — der jede seiner Vergehungen dadurch verlängert, daß er sich den Rechtschaffenen als ein Besserer gibt, denn er wirklich ist?

Vor dem offenen Verbrecher kann man sich hüten, daß er nicht gefährlich werde. Es gibt Mittel, ihn entfernt zu halten oder zurückzuschrecken. Aber der geheime Sünder nimmt vielleicht noch die Larve jener Tugend vor, die er im Dunkeln verräth. Er bemeistert sich noch des Vertrauens argloser Seelen, und ver-

giftet sie durch seine Mittheilungen; er nimmt noch von den Betrogenen den Zoll der Verehrung an, während er ihres Fluches würdig wäre.

Sehet, da steht der Verwahrloser öffentlichen Gutes, der Betrüger der Wittwen und Waisen, und nimmt wegen seiner Rechtschaffenheit Huldigungen an, während er mit seinen Handlungen öffentliche Strafe verschuldet hätte. Dort der Wucherer, welcher insgemein die Armuth drückt, während er sich für einen frommen Mann achten läßt. Dort der Ehebrecher, welcher für Recht und Sittlichkeit gleißnerisch eifert, predigt, und die heilige Ruhe der Familie mit seiner Wollust bricht. Dort der ränkesüchtige Züngler, der hier schmeichelt, dort anschwärzt, um die Absichten seines Hasses, seines Neides, seines elenden Ehrkitzels zu erzielen; der Zwietracht unter Verwandte, Nachbarn und Bürger bringt, und doch wie ein verdienstvoller Mann geehrt sein möchte, welchem Redlichkeit und Aller Wohl am Herzen läge. Dort der Züngling, den zärtliche Aeltern heute noch liebkosen, während er seine Unschuld schon in geheimen Lastern verloren hat.

Wie, ist der durch Offenkundigkeit seiner Vergehen gebrandmarkte Bösewicht verabscheuungswürdiger, als diese geheimen Sünder es sind? — als sie, vor denen sich Niemand hüten kann, weil sie ihr beslecktes Herz mit dem Schein der Ehrliche und Tugend umgeben, und die Menge der Rechtschaffenen schimpflich täuschen?

Sie haben noch Gewalt über sich, und sind ihrer Leidenschaften und schändlichen Gewohnheiten so weit Meister, daß sie den öffentlichen Ausbruch derselben verhüten können. Sie fehlen, und fehlen mit vollem Bewußtsein ihrer Schändlichkeit; sie treiben ihre Werke der Finsterniß, und treiben sie nach angenommenen Grundsätzen. Wahrlich, sie sind vor den richtenden Blicken der Gerechtigkeit sträflicher noch, als jene Unglücklichen, welche, von der Betäubung

ihrer Sinne ergriffen, ihre Verderbtheit nicht mehr verhehlen können.

In diesem Bilde erkenne dich schauernd, Sünder, dem sein Gewissen sagt: du bist's! und welchem noch so viel Rechtsgefühl übrig bleibt, zu erkennen, was edel oder unedel sei! Erkenne dich, Entweiher fremder Ehre; Verkürzer und Entwender fremden Eigenthums; Verlezer fremder Rechtsame; heimtückischer Selbstfuchtlings; der Andern gern Gruben gräbt; und du, giftiger Verleumder, der du mit eben den Lippen dem Verleumdeten lächelst, mit welchen du kurz vorher die Achtung Anderer für ihn schmälertest.

Gefährlicher bist du, als der offene Verbrecher, Andern; aber, so bringt es deines Lasters Art mit sich, gefährlicher auch dir selber. Denn dir kann Niemand rathen, so lange es dir gelingt, die Eiterbeule deines Herzens vor Anderer Blicken zu verbergen; dir kann Niemand helfen, ehe du in deinen eigenen Schändlichkeiten untergehst. Deine Heimlichkeit macht dich in deinen Sünden nur sicherer; deine Beharrlichkeit dich wachsender im Verderben des Gemüths; deine wachsende Verdorbenheit dich nur reifer zum schrecklichen Ende des Spiels, das du mit selbstgefälliger Zufriedenheit treibst. Du wirst um so schrecklicher untergehen.

Du bist schon gestraft — du fühlst schon eine beginnende Hölle im Busen — ja, du bist nach Verhältniß der Größe deines Vergehens schon unglücklich genug — aber das größere Unglück wird folgen! Du wirst noch öffentlich leiden, auch Andern zur Warnung. Sprichst du bei dir: aber ich empfinde noch das Unglück nicht, und weiß von keiner Hölle im Busen? — Wie? warum verbirgst du deine Sünde? Also fühlst du doch das Schändliche deiner Thaten? Waren deine Handlungen gerecht und rein, o du Lichtscheuer, würdest du sie in Finsterniß verstecken? Und ist die Empfindung eigenen Unwerthes nicht schon Strafe? dem Zartfühlenden, dem nicht ganz Verworfenen nicht schon Hölle im Busen?

Warum verbirgst du deine Sünden und hältst sie mit großer Kunst geheim? — Fürchtest du die Strafe? Verstoßung von deinen Freunden? Verachtung von denen, an deren Wohlwollen dir etwas gelegen ist? — Siehe, da ist schon die Rächerin in deiner Brust; sie heißt Furcht, und Unruhe ihr Schwert. Und du fürchtest mit Recht! Was du säest, nur das kannst du ärnten. Du säest Schande, wie magst du am Ende auf Ehre hoffen? Du säest Verzweiflung, wie kann dir Freude daraus entsproßen?

Was du an deinen Mitmenschen sündigst, wer sie auch sein mögen, wird schwer vergolten auf dich zurückkommen. Jede verletzte Ehre, jedes beleidigte Recht, jedes unwürdig angenommene Eigenthum wird seine Kläger und Rächer finden. Glaube nicht, deine Klugheit werde jedes künftige Gewitter von dir unschädlich ableiten; es wird ein Schlauerer dich übermannen, und du wirst unterliegen, weil dich dein Bewußtsein schwach macht. Hoffe nicht, dein Ansehen, dein Einfluß werde dich retten; es kann ein Gewaltigerer über dich kommen, und von Allem am gewaltigsten ist die öffentliche Meinung der Menschen. Sie lähmt Heermächte, sie schleudert Fürsten herab von ihren mit Verbrechen besudelten Stühlen. Was du an deinen Mitmenschen im Verborgenen sündigst, werden sie offen rächen können. Zähle nicht auf ihre Verzeihung: die Entlarvung und Züchtigung des Schändlichen ist die Pflicht der Menschenfreunde. Schmeichle dir nicht, du werdest verborgen bleiben: Beleidigte haben ein langes Gedächtniß, und sie spüren Jahre lang den Urhebern ihres Verdrusses nach.

Was du an dir selbst, an deinem Leibe sündigst, wirst du selbst, wird dein Körper der ganzen Welt verrathen. Das geheim gehaltene Laster wird aus deinen hohlen Augen predigen, und in deiner zerrütteten Gesundheit sich keuchend verkündigen. Eine kränkelnde, geschlagene, früh verwelkende Nachkommenschaft wird

dich mit ihrem Anblick peinigen, und Dornen auf das Ende deiner Lebensbahn und um deine Grabstätte pflanzen! — Hoffst du der Einzige unter den Sterblichen zu sein, welcher unantastbar gegen die schlimmen Folgen schlimmer Thaten bleibt? der Einzige, welcher die Ausnahme macht von den ewigen Gesetzen der Natur, das heißt, der göttlichen Besteinrichtung? O ver-
irre dich nicht in einem Wahnsinn, der dich nur früher in einen Abgrund hinabwirft, über welchem er dich verblendet!

Du bebst! — mit Recht. Denn zu dir spricht nicht die Zunge eines Sittenpredigers, sondern es reden dich alle Erfahrungen der Welt an. Die Ueberzeugung reißt in dir; das Gewissen offenbart dir: so ist es! Es gibt gewisse schreckliche Wahrheiten, die man nicht im Weinrausche vergiften, nicht in seidenen Kissen verschlafen, nicht mit dem lustigen Scherze hinwegspotten kann. Sie leben immer, kehren immer wieder zurück, und stehen mit Siegerhoheit vor Thronen der Tyrannen, wie vor Schlupfwinkeln geächteter Verbrecher.

Und du, der diese Zeilen las — vielleicht einem müßigen Augenblick oder einer Neugier zu Gefallen — du, der diese Zeilen las, mit dem Bewußtsein geheimer Schulden, die dein Herz drücken — rette dich! Vielleicht ist diese Stunde noch die vortheilhafteste in der Verkettung deiner Lebensstunden, das wieder gut zu machen, was du im Verborgenen Uebels gemacht; wieder ein heiteres, vorwurfsfreies Gewissen zu erhalten; wieder die Freude zu genießen, reines Herzens dazustehen neben den bessern Menschen — wieder ohne Verzagtheit und Scheu den Recht-
schaffenen ins Auge blicken zu können.

Laß ab von den Begierden, deren du dich öffent-
lich schämst; laß ab von den unsancten Absichten, die du mit gerechter Furcht verschweigst; laß ab von deinen Leidenschaften, die dich betäuben und zum Bösewicht machen. Welches Gut du

auch dadurch gewinnen könntest, es ist dem hohen Gute, dem stolzen Gefühle nicht zu vergleichen, ein reines Herz zu haben, Niemanden scheuen zu dürfen. Daß du fehlen, daß du Wochen lang wanken könntest in dem, was recht, billig und pflichtgetreu ist, dessen schäme dich nicht. Du bist Mensch; du wandelst zwischen Staub und Ewigkeit; in dir sprechen Sinnlichkeit und Vernunft. Aber nicht besser zu werden, dich nicht losreißen zu können von falschen Lockungen, dessen schäme dich. Beweise es dir, ob du noch groß und mächtig genug bist, Herr deines Selbstes zu werden.

Hast du heimlich geschadet: eile hin, verbessere es, wie du kannst — es wird deinem Herzen Jahre lang wohlthun. Hast du betrogen: eile hin, hilf die Folgen des Uebels vernichten, ersetze, vergüte. Hast du beleidigt, gekränkt: eile hin, leite Versöhnung ein, nicht mit Worten, sondern mit Thatfachen. Hast du durch Ungerechtigkeit dich fremden Gutes bemächtigt: gib es zurück; in deinen Händen würde es nie gedeihen. Laß dich nirgends und nie durch ein falsches Ehrgefühl verleiten, ein Uebel nur zu bemänteln, statt zu heilen. Heile es! Jede geheime Sünde ist ein Krebschaden des Gemüthes. Was du bedeckst, frißt zerstörend um sich. Laß dich nicht durch falsches Ehrgefühl davon abhalten, auch wenn Andere ein solches äußern und über dich triumphiren würden. Dich wird das Hochgefühl deines wiedereroberten Werthes über ihren Spott erheben, und größer, als sie, wirst du ihnen verzeihen, auch wenn sie dich verkennen.

Heil dem Seligen, dem Schuldlosen, der sich, Gott und Herr, vor Dir geheimer Sünden frei weiß, mit leichtem Herzen zu Dir beten, und ohne Furcht und Scheu vor seine Nebenmenschen hintreten kann! Vor Deinem Blick ist freilich Niemand ganz rein. Wer könnte bestehen, wenn Du mit uns in das ernste

Gericht gehen wolltest? — Aber Du erbarmst Dich unser, Allbarmherziger, denn Du kennst unsere Schwachheit. Menschen selbst haben weniger Erbarmen mit uns.

Bewahre in mir, Heiligster, ein reines Herz, und gib mir einen frohen, zu allem Guten geneigten Geist! Verleihe mir Kraft im Kampf mit meinen ungerechten Begierden, daß ich ob-
siege, und sie nach Deinem Willen beherrsche!

41.

Innere Güte, äußere Anmuth.

Gal. 5, 22.

Nicht rauh, nicht hart, nicht menschenfeindlich
Soll unser Tugendeifer, nein,
Goldselig, anmuthsvoll und freundlich
Soll jeder Jesusjünger sein.
Ach, wären wir's! ach, gleichen wir,
O Vorbild aller Liebe, Dir!

In allen Worten und Geberden,
In That und Wandel laß, o Herr,
Uns aller Menschen Freunde werden,
Dir, Heiland, immer ähnlicher;
So werden über allen Schein
Erhaben wir, Dein würdig sein.

Wie sich auch immerhin ein im Lebensumgang gewandter Mann verstellen könne: er kann sich nicht gegen Alle verstellen, die ihn umgeben. Er kann sich nicht anhaltend in seiner erborgten Gestalt zeigen, und es kommen Augenblicke, da er sich unwillkürlich selbst vergift.

Unser Inneres, es sei gut oder schlecht, wird sich allezeit in unserm Aeußern offenbaren. Nicht nur spricht eine augenblick-